

Im 60. Jahr der Gründung der Deutschen Seerederei Rostock¹

Schicksale von DSR-Schiffen

MS „Georg Büchner“ - vorm Schrottplatz gerettet, dann Denkmal und wie weiter?

800 Jahre Rostock - MS „Georg Büchner“ oder das „Tradi“?

Einst kombiniertes Fracht- und Passagierschiff - jetzt städtisches Bildungsschiff mit Denkmalstatus

Das am 15.2.1951 von der Werft J. Cockerill S. A. in Hoboken/Belgien als „Charlesville“ (Baunummer 743) abgelieferte kombinierte Passagier- und Frachtschiff war nach ihrem Kauf durch die Deutsche Seerederei Rostock im Juli des Jahres 1967 als „Georg Büchner“ auf den Meeren der Welt unterwegs. Das Herz des Schiffes ist ein **doppeltwirkender Acht-Zylinder-Zweitakt-Dieselmotor von Burmeister & Wain (Kopenhagen)**, das sich auch heute noch an seinem Platz befindet -



Foto: St.Bo

nämlich im tiefen Schiffsbauch. Dieser wirklich beeindruckende Schiffsmotor konnte eine beachtliche Kraft von 9.250 PS entwickeln, mit der er den Schiffskörper mit einer Höchstgeschwindigkeit von bis zu **16 Knoten** über die Meere schob. Schiffstechniker, Maschinenbauer und Studenten sehen diese Maschine als besondere Sehenswürdigkeit, ist sie doch für Interessierte immer noch sichtbarer Meilenstein technischen Entwicklungsstandes globalen Schiffmaschinenbaus und sogar älter als ein halbes Jahrhundert. Seit dem 31. August 1977 als Lehrstätte der DSR in Rostock-Schmarl fest vertäut wurde das Schiff durch die Deutfracht/Seerederei am 18. Juni 1990 an die Stadt Rostock übergeben. Seit 2003 befindet sich die **153,66 m** lange MS „Georg Büchner“, die als städtisches Bildungsschiff, aber auch als Jugendherberge und Hotel fungiert, am jetzigen Liegeplatz im Rostocker Stadthafen.

IGA brauchte Platz - das Schiff sollte in den Schrott Laut regionaler, zeitgenössischer Berichterstattung veranschlagten Experten einst 7 Mio. Mark für die Standortverlegung des Schiffes. Tatsächlich beliefen sich die Kosten aber nur auf 500.000 Mark! Die IGA-Gesellschaft brauchte Platz und übernahm deshalb die Kosten. Mit persönlichem Engagement schaffte es der damalige Rostocker Oberbürgermeister Arno Pöker, das Schiff vor der Schrottpresse zu bewahren. Ihm gelang, was dem amtierenden OB Roland Methling und unzähliger Befürworter des Liegeplatzwechsels in den Stadthafen mit dem letzten Rostocker Eigenbau, dem Typ IV ex „Dresden“ - jetzt „Traditionsschiff Typ Frieden“, einfach nicht gelingen will.



Foto: Archiv Schliecker / Übergabe der Denkmalplakette an den damaligen Vorsitzenden des Fördervereins durch den Chef des Rostocker Denkmalamtes

Auch wenn bisher nur wenige Rostocker die Chance hatten, in das Schiffsinne der „Georg Büchner“ vorzudringen und das technische Wunderwerk im Schiffskörper zu besichtigen, erklärte das städtische Denkmalamt die Maschinenanlage samt Schiffskörper zum Denkmal und bekräftigte das für alle Welt sichtbar mit einer offiziellen Plakette. In diesem Amt erkannte man die Maschine der Kopenhagener Maschinenbauer Burmeister & Wain schnell als technische Besonderheit, nicht zuletzt gemessen an der Aufmerksamkeit für sie, woraus sich auch das besondere touristische Potential dieser Schiffsmaschinenanlage ableitet.

Denkmalstatus brachte nichts - das Denkmal ist touristisch immer noch nicht erschlossen Die Aufwertung und Verleihung des Denkmalstatus änderte trotzdem nichts an der Situation. Sie öffnete auch bis heute nicht die Möglichkeit, interessierten Besuchern mit Fachführungen die Schiffsmaschinenanlage zu zeigen. Es bleibt weiterhin lediglich nur eine „Möglichkeit“, obwohl selbst der

betreibende Förderverein schon 2009 in seinem Jahresabschlussbericht die „Verbesserung der Öffentlichkeitsarbeit“ als Schwerpunkt bezeichnete. Auch durch den Verein beklagte Verteuerungen wie z. B. die Heizkosten führten trotz erhöhten Kostendrucks nicht zu spürbaren Initiativen des Betreibers, das Potential der Maschinenanlage als Geldeinnahmequelle touristisch zu erschließen und für die Arbeit mit der Öffentlichkeit zu nutzen, denn sie ist ja nun ein anerkanntes Denkmal und in der Tat das Highlight schlechthin. So blieb es bis heute dabei, denn touristisch erschließen bedeutet zwar dauerhafte, kontinuierliche Geldeinnahmen, aber erfordert vorher einige Investitionen. Der OB Roland Methling sprach im November 2011 sogar von **mehreren Millionen, die nötig seien, um die Zukunft des Schiffes zu sichern**. Dabei weckte er Hoffnungen, ohne mitzuteilen, woher die Mittel kommen könnten.

Peinlich und unverständlich Im Spätsommer 2011 wurde sogar das Gegenteil von Öffentlichkeitsarbeit bekannt, als eine von einem anderen Schiff auf die MS „Georg Büchner“ kommende Gruppe von Schiffsingenieuren - gestandene Schiffstechniker - die berühmte Maschinenanlage besichtigen wollte. Sie wurde abgewiesen! Erstaunlicherweise besteht für eine Besichtigung der Maschinenanlage nicht die geringste Chance. *„Es sei aus Versicherungsgründen nicht möglich“*, so die für die Hafenstadt Rostock einerseits peinliche und andererseits unverständliche Begründung an Bord. Freilich muss die Sicherheit von Touristen beachtet werden, denn „es gäbe nur noch Notbeleuchtung, und außerdem seien die Bodenplatten seit Längerem und für unbestimmte Zeit hochgenommen“. Peinlich, weil Rostock bis Anfang der 1990er Jahre Standort der größten europäischen Universalreederei war, und unverständlich, weil fast ein Jahrzehnt nicht ausreichte, dieses maritime Denkmal als Sehenswürdigkeit der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Gäste erwarten in einem Hafen maritime Sehenswürdigkeiten - wo auch sonst.



Foto: Archiv/Schliecker

Aber was bleibt von den maritimen Glanzzeiten? Und welchen Eindruck nehmen Gäste mit, die etwas vom maritimen Vorleben der Stadt erfahren möchten?

Das Traditionsschiff liegt heute immer noch hinterm Gartenzaun der IGA in Schmarl - zu weit entfernt für Besucher der Stadt. Das ehemalige Schifffahrtsmuseum in der Rostocker August-Bebel-Straße lagert die letzten Ausstellungsstücke von Schiffbau und Seefahrt aus, um Baufreiheit für ein Altertumsmuseum zu schaffen. Der berühmte Schwimmkran „Langer Heinrich“ ist abgesoffen, notrepariert und für Touristen nicht mehr zugänglich. Und auch die Errichtung einer attraktiven Rostocker Maritimen Meile spielt in den Beratungen der Bürgerschaft erstaunlicherweise überhaupt keine Rolle mehr, obwohl...

Schade, aber wohin steuert das maritime Rostock? Das maritime Flair Rostocks sollte, könnte und müsste gerade im Hinblick auf das 800-jährige Stadtjubiläum Programm für die Zukunft sein! Der Stadthafen bleibt also offenbar weitgehend frei von echten maritimen Schaustücken. Und wenn dann bald kein imposanter „maritimer Brocken“ mehr übrig sein wird, wird wenigstens der Blick auf Hausboote frei sein, die künftig auf der Gehlsdorfer Seite des Warnow-Ufers wie an einer Schnur aufgereiht schwimmen sollen - wie schon in Amsterdam oder sogar noch besser. Es soll ja schließlich maritim bleiben auf der Rostocker Warnow. Allerdings sind die dann nur von Weitem sichtbar und werden durch wenige finanzkräftige Besitzer genutzt. Maritime Traditionen einer alten Hafen- und Hansestadt sollten eigentlich anders gehen. Zum Glück für Besucher und nur einige Liegeplätze von der „Büchner“ entfernt liegt der Eisbrecher „Stephan Jantzen“, wo Ehrenamtliche täglich seemännische Gastlichkeit erleben lassen und Führungen über das Schiff und durch die eigene Maschinenanlage - mit Gegenkolbenmotoren - ohne Versicherungsprobleme ermöglichen.

Wie sieht die Zukunft des Schiffes aus? Wie es mit dem Denkmal MS „Georg Büchner“ weitergeht? Eine sich beim Anblick des stark unter Rost leidenden Schiffes wohl jedem automatisch aufdrängende Frage. Denn an seinem Liegeplatz vermittelt das ehemalige Berufsschulschiff für Seeleute der einstigen DDR-Handelsflotte das Bild von einem offenbar gestörten Verhältnis Rostocks zu seinem maritimen Erbe und Erscheinungsbild. Einen romantischen Hauch von Wind, Schiff und Seefahrt sollte es vermitteln, den die Gäste als nachhaltige Erinnerung in ihre Heimat mitnehmen! Wozu ist das maritime Erbe denn sonst gut, wenn man das Schiff zwar äußerlich betrachten kann, aber das „Lehrstück der Seefahrts- und Technikgeschichte“ selbst nicht zu besichtigen ist? Billiger wäre für die Stadt einfach nur ein großformatiges Foto... Ob das Schiff erhalten bleibt, da doch der amtierende OB Rostocks auch ein

Theater im Hafen - einem Abklatsch von Sydney, Hamburg oder Amsterdam - anstrebt? In diesem Fall könnte das Schiff im Hafen stören und die Schrottpresse erneut winken.

Aber wer weiß das in Rostock so genau, denn der OB erwägt, die „Georg Büchner“ als technisches Denkmal **oder** das Museumsschiff „Traditionsschiff Typ Frieden“ „in gemeinsamer Verantwortung“ zu unterhalten, denn es ist nach seiner Aussage „fester Bestandteil in der Silhouette der Stadt“. „2018 soll hier ein Schiff im Hafen liegen, das die **maritime Tradition der Stadt (!)** präsentiert“, so der Oberbürgermeister. Im Hinblick auf das letzte Typ IV, dem „Traditionsschiff Typ Frieden“, ist das sogar vollkommen richtig. Aber wie reagieren die Rostocker Bürger und ihre Bürgerschaft auf die erneuten Bekenntnisse des OB (November 2011, Rede aus Anlass des 60-jährigen Bestehens der „Georg Büchner“) zur „Georg Büchner“, deren Umbau zum Museumsschiff der Stadt ja viele zusätzliche Millionen kosten würde?

Stephan Bohnsack

Quellen : Archiv/ Bericht 2009 des Vorstandes des Fördervereines, OZ-Lokalberichte

Fotos : St.Bo, Egon Schliecker

ⁱ Deutsche Seerederei Rostock (DSR) - gegründet 2. Juli 1952